

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

13. Jahrgang.

811. 103.

+ Besseres Weizenmehl. In seiner Sitzung vom 2. April hatte der Bundesrat dem Entwurfe einer Verordnungsmaßung über das Ausmahlen von Brotgetreide zugebilligt, dessen Vortlaut der „Reichsanzeiger“ nunmehr veröffentlicht. Die Verordnung läßt erkennen, daß es bis zu der Ernte an ausreichenden Weizenvorräten nicht

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft gibt durch Wolffs bekannt:

Gezweig mit dem durch die Bundesratsverordnung über
vom 22. April 1915 vorgeschriebenen Anzeigen ist eine große
von Anträgen an die Zentral-Einkaufsgesellschaft getätigt
worden, in denen um **Widerung oder Vorsehung von den**
Bestimmungen der Verordnung gebeten wird. Da die Zentral-
Einkaufsgesellschaft regelmäßig nicht in der Lage ist, die diesen Anträgen
betreffenden tatsächlichen Verhältnisse selbst nachzuprüfen,
können nur solche Anträge ohne Verzug erledigt werden, die
von den zuständigen Organen, insbesondere den Handelskammern,
als **unbegründet und bedauerlich** sind. Es liegt daher im eigenen Inter-
esse der Antragsteller, sich zunächst an die zuständigen Handels-
kammern zu wenden.

Verkaufsgeldern von russischen Donationsgütern (welche durch B. L. B.) Berlin, 1. Mai. Als Bergesung für die bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Greuel und die Wegnahme von Eigentum polnischer Staatsangehöriger, hat der Herr Oberbefehlshaber der Zivilverwaltung für Russisch-Polen mit der Bergesung der in ihrem Bezirk belegenen sogenannten Donationsgüter beauftragt. Es handelt sich hierbei um Güter, welche der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfiszierte und dann russischen Militärs und Beamten zur Ruhehaltung überlassen hat. Beim Aussterben der Familien der Beliehenen fallen die Güter an den russischen Staat zurück, ebenso in anderen anderen Fällen, insbesondere, wenn keine Angehörigen orthodoxen Glaubens vorhanden ist. Die Bergesung ist jetzt im wesentlichen durchgeführt. Sie beträgt sich auf etwa 232 000 preussische Morgen. Der jährliche Flächen um ungefähr 107 000 Morgen für eine Pachtsumme von jährlich 356 000 Mark — also durchschnittlich 3,33 Mark pro Morgen — verpachtet. 21 700 Morgen Acker und Wiesen, 97 000 Morgen Wald und 400 Morgen Wasser werden von der beschlagnehmenden Behörde selbst verwaltet. Die Pächter, soweit sie Polen und Deutsche und nicht National-Russen sind, wurden in ungehörtem Pachtbesitz belassen. Sie haben die Pacht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernde Aufsicht der Zivilverwaltung gestellt. Auch der Verpächter der polnischen und deutschen Verwalter ist ihrem Amte verblieben, und nur dort, wo zuverlässige Beamte fehlten, sind deutsche und polnische Verwalter eingesetzt. Für die Frühjahrsvorbestellung ist Vorrorge getroffen. So Saatgut fehlte, wurde solches beschafft. Bei fehlenden Schneemaschinen wurde mit Motorschneeflugen nachgeholfen.

Landtags - Erstwahl. Im Wahlkreise Gloggnitz wurde mit allen 263 abgegebenen Stimmen der Kandidat der Konservativen und vom Bund der Landwirte unterstützte Rittergutsbesitzer aus dem Winkel gewählt.

Landtagslandtagsabstimmungen. Von der Konfession
 Partei wurde für die Landtagswahl in Friedberg
 Erwin von der Linde als Kandidat an Stelle des verstorbenen Landtagsab-
 geordneten Rittmeisters v. Waldow-Meyrentzin der Po-
 litik Hauptmann a. D. Wiedner-Friedberg als Kan-
 didat aufgestellt. — Für den Wahlkreis Sensburg-Orte-
 burg stellten die Konfessionen an Stelle des verstor-
 benen Landtagsabgeordneten v. Rönne als Kandidaten den Amtseigenen
 von der Goltz-Malschöwen auf.

+ Landwirtschaftlicher Kriegswirtschaftsplan. Der Landwirtschaftsrat wurde von seinem Präsidenten Grafen von Schwerin-Weitz zu einer außerordentlichen Plenarsammlung auf den 14. Mai d. J. nach Berlin berufen. Einziger Gegenstand der Tagesordnung bildete die Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das Frühjahr 1915/16.

4. Griechenlands Stellung zum Dardanellen-Angriff. Athen, 30. April. Die Landung von englischen und französischen Streitkräften am Golf von Xeros beunruhigt die biesigen politischen Kreise, die öffentliche Meinung der Presse nicht im geringsten. Die Presse betont die Schwäche der Truppen der Alliierten den türkischen gegenüber und bezeichnet ihre Stellung dem gut vorbereiteten Gegner gegenüber als äußerst schwierig. Die der Meinung nahelebende Zeitung „Embros“ weist darauf hin, daß eine Unterstützung von Seiten Griechenlands sehr, die Entente die Operationen wieder aufgenommen haben müßte geworden sei. Nach der in Griechenland herrschenden Meinung übrigens ist ein Eingreifen gegen die Dardanellen von griechischer Seite sehr verspätet. Gegenüber hierzu äußert sich ein Teil der Presse und de darauf hin, daß, weil die Streitkräfte der Franzosen in Athen sich zu versammeln und zu sammeln dürften, Griechenland sich zu einem wirklichen Angriff vorbereiten könne.

lands Mitwirkung sich als unentbehrlich zeigen wird. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Ereignisse in den Dardanellen die Politik Griechenlands nicht beeinflussen vermögen und wird Neuwahlen zu gütlicher Streit abhalten lassen. Die Kammer wird am nächsten Sonnabend durch ein königliches Dekret aufgelöst werden.

+ Eine verbotene Friedenskundgebung in Spanien. Der Sozialistkongreß in Ferrol augustins Friedens wurde, wie der Pariser „Temps“ aus Madrid, von der spanischen Regierung unterjagt. Minpräsident Data erklärte die Rohnahme sei notwendig.

die Teilnehmer des Kongresses nicht nur den Frieden ein-
treten, sondern Gelegenheit zu Unruhestörungen suchen wollen.
"Was Japan erwägen" würde.

+ Das Japan erwägen. Rotterdamsche Courant
Rotterdam, 1. Mal. Der Rotterdamsche Courant
melde, daß japanische Gesandte in Peking habe
der chinesischen Regierung in einer mündlichen Note
mitgeteilt, daß Japan, wenn seine Forderungen be-
willigt würden, die Frage der Rückgabe Kiautschou an
China erwägen würde, vorausgesetzt, daß Tsingtau als
Vertragshafen geöffnet würde. Japan würde Eisenbahnen,
Roll und Post in Verwaltung nehmen und die Regierungs-
gebäude behalten.

+ Der zweite Austausch schwerverwundeter Deutscher und Franzosen, dessen Beginn etwa zum 1. Mai vorgesehen war, muß leider einen Aufschub erfahren, da das Einverständnis Frankreichs noch nicht eingegangen ist. (W. I.-B.)

+ Einer Weidung der Wiener „Korr. Wilhelm“ zufolge wurden am 30. April im dortigen Postparlamentsamt unter dem Vorsitz des Stellvertretenden Gouverneurs die Bedingungen einer eventuellen zweiten Kriegsanleihe eingehend beraten; die gemachten Vorschläge sollen in den nächsten Tagen dem Finanzminister vorgelegt werden.

+ Die in den Jahren 1873 bis 1877 geborenen und in der Musterung zum Landsturmdienst mit Waffe geeignet befundenen österreichisch-ungarischen Landsturmpflichtigen haben am 15. Mai einzufriden. Es besteht die Abicht, bei einem Teile der Ersatztruppenkörper, sofern sich bei ihnen ein Ueberflus zeigt, eine Anzahl der Einrückenden für kurze Zeit zurückzubehalten, wobei in erster Linie die ältesten Jahrgänge, aber im Hinblick auf die Notwendigkeit des Feldbanbaues auch jüngere in Betracht kommen werden.

+ In einem vom türkischen Kriegsminister an die Armee gerichteten Tagesbefehl wird mitgeteilt, daß der Sultan für den zu Gunsten der von gefallenen Soldaten hinterlassenen Waisenkindern zu leistenden Forde 20000 Rialter spendet hat.

+ Der niederländische Gesandte in Washington, von Appartementssekretär Bryan mit, daß die Niederlande mit China über einen Schiedsgerichtsvertrag zu verhandeln und den Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Schiedsrichter ernennen wollten.

+ Ein Pariser Manifest der sozialistischen Partei vom 2. April fordert die französischen Sozialisten auf, den 1. Mai durch eine Abendversammlung zu feiern; Nachrichten, die aus der Provinz eintröfen, lassen jedoch den allgemeinen Wunsch der Arbeiterkassen erkennen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen von jeder Feier abzusehen.

+ Vom Militär-Bezirksgericht in Kiew (Rußland) wurde der Angeklagte wegen Zugehörigkeit zu einer sozialdemokratischen Organisation zu 4 bzw. 6 Jahren Kerker verurteilt.

+ Aus Petersburg wird unterm 30. April gemeldet, daß
301. aus Odessa kommend, an diesem Tage in Sebastopol ein-
traffen sei.

II.

Die Verpflichtung der Lieferungsverbände erschöpft nicht in der Gewährung der Mindestsätze. Die Mind

läge stellen nur die untere Grenze dar, unter die nicht herabgegangen werden darf, sobald im einzelnen Fall das Bedürfnis überhaupt anerkannt worden ist; sie begrenzen die Eistattungspflicht des Reichs, aber sie begrenzen nicht die reichsgerichtliche Unterthänigkeitspflicht Lieferungsverbände. Eine solche besteht bis zur Hebung der Bedürftigkeit. Dabei ist als Ziel tunlichst die Erhaltung des Hausstandes der Krieger und angemessener Unterhalt ihrer Angehörigen ins Auge zu fassen. Andererseits ist von den Angehörigen der Kriegsteilnehmer erwidert zu werden, daß sie ihrerseits es sich anlegen sein lassen ihre Arbeitskräfte möglichst zu verwerthen und sich Einfachheit und Einschränkung in jeglichem Verbrauch beiseizigen.

1. Zur Zahlung der Unterstützung bleibt der Pflerungsverband, innerhalb dessen der Unterstützungsbedürftige Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruchs seinen wöhnlichen Aufenthalt hatte, auch beim Wechsel des Aufenthaltsortes verpflichtet; für die Höhe der Unterstützung sind nicht schlechthin die an dem neuen Aufenthaltsort üblichen Sätze maßgebend; entscheidend ist vielmehr die Bedürftigkeit, die erneut zu prüfen ist; jedoch wird Erhöhung der bisher gezahlten Beträge nur dann zu wahren sein, wenn der Aufenthalt aus berechtigten dringenden Gründen gemindert wurde.

In besonderen Fällen, namentlich dann, wenn kriegerischen Ereignisse es notwendig machen, daß Soldaten von Kriegsteilnehmern ihre Heimstätte zu verlassen und an anderen Orten Zuflucht zu nehmen gezwungen sind, muß falls die gesetzliche Unterstützung von den Pieferrungsverbänden ihres gewöhnlichen Aufenthaltsortes nicht wahr werden kann, die Pieferrungsverbände des Zufluchtsortes für sie vorbehaltlich der Erstattungspflicht des Heimorts eintreten.

2. Die Unterstützungsbeträge sind in halbmönatlichen Raten am 1. und 16. jeden Monats voranzubehalten. Fällt der Dienst Eintritt beziehungsweise der Hinmar die Zeit zwischen die Fälligkeitstermine, so ist die l stützung erstmalig vom Tage des Eintritts oder des marsches bis zum nächsten Fälligkeitstermine zu z Der Monat ist zu 30 Tagen zu berechnen.

3. Zwischen dem Fortfall der Familienunterstützung (§ 10 Abs. 5 a. a. O.) und dem Bezug der Hinterbliebenenrente soll kein Zeitraum liegen, in welchem die h[er]rigen weder die Unterstützung, noch die Rente bezogen.

Die Unterstüzungen sind oemnach so lange zu gewähren, bis die Hinterbliebenenrente tatsächlich zur Auszahlung gelangt. Von einer Anrechnung der bis zu diesem Zeitpunkt gewährten Familienunterstützungen auf die Hinterbliebenenbezüge ist abzusehen, soweit es sich um die Mindestsätze und einen Zeitraum von zwei Monaten handelt.

Das gleiche gilt, wenn der in den Dienst Eingetretene infolge einer Verwundung oder Krankheit als leibdienst- oder garnisondienstunfähig zur Entlassung kommt und ihm eine Dienstinvalidenrente zugesprochen wird.

4. Bei der Prüfung der Bedürftigkeit ist die im § 1 Abs. 1 a. a. O. genannte Gruppe von Personen als Einheit anzusehen. Wird also die Bedürftigkeit festgelegt, so sind Unterhaltungen an die Ehefrau und die Kinder zu gewähren, es sei denn, daß einzelne dieser Personen dem gemeinschaftlichen Haushalt nicht mehr angehören oder ihr Unterhalt in anderer Weise zweifellos sichergestellt ist.

5. Voraussetzung für den Anspruch der unehelichen Kinder auf Unterstüttung ist gemäß § 2 Abs. 1 a. a. O. die Feststellung der Verpflichtung als Vater zur Erhaltung des Unterhalts. Diese Feststellung kann auch in der Form der rechtsstrittigen Beurteilung, des Anekenntnisses gemäß § 1718 B.G.B. und des Vergleichs gemäß § 1822 B.G.B. auch durch Briefe an die uneheliche Mutter oder auf andere Weise erfolgen. Die Unterstüttung kann auch dann gezahlt werden, wenn nachgewiesen wird, daß der Vater des unehelichen Kindes, ohne die Vaterschaft anerkannt zu haben und ohne verurteilt zu sein freiwillig für den Unterhalt des Kindes regelmäßig sorgt hat.

6. Die im Ausland zurückgebliebenen Familien von Kriegersteilnehmern werden von den deutschen Vertretungsbehörden im Ausland nach Maßgabe des Bedürfnisses auch unter Heberleiung der Mindesthöhe, unterstützt. Nehren diese Familien später nach Deutschland zurück, ist der Pieserungsverband, innerhalb dessen der neue Aufenthaltsort liegt, zur Zahlung der Unterstützung verpflichtet.

7. Die in den besetzten Teilen Belgiens sich aufhaltenden Angehörigen von Kriegsteilnehmern werden vom Chef der Zivilverwaltung, die in den besetzten Gebieten Russisch-Polens sich aufhaltenden Angehörigen von Kriegsteilnehmern von den Kreisbehörden unterstützt.

Zum Schluß bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „Wie die Zusammenstellung erkennen läßt, ist bereits durch die früheren Rundschreiben des Reiches des Innern erweiterte Kreis der zu unterstützenden Personen noch durch Einbeziehung der erwerbsunfähigen Eltern und Großeltern derjenigen aktiven Mannschaften vergrößert worden, die als einzige Ernährer dieser Personengruppe feinerzeit zurückgestellt worden sind oder werden, später indessen zum Heeresdienst herangezogen worden sind. Für die Erstattung der in Folge dieser willigungen in Höhe der Mindestsätze aus Reichsmitteln und zwar vom 1. Mai 1915 ab, wird Sorge getragen werden.“

Was die Erhöhung der Mindestsätze anlangt, so wurde in der Besprechung Übereinstimmung darüber erzielt, mit Rücksicht auf die in den letzten Monaten eingetretene Verteuerung einiger Lebensmittel die Mindestsätze für Sommermonate (Mai bis einschließlich Oktober) in gleicher Höhe wie für die Wintermonate, also im Betrage 12 M. für die Chefrau, weitergezahlt und den Pflergerverbänden auch in dieser Höhe aus Reichsmitteln seinerseits erstattet werden sollen; zugleich wurde gutgeheißen, auch diese Regelung nicht auf gesetzlichem Wege, sondern durch Verwaltungsanordnung der einzelnen Bundesregierungen zu erfolgen hat."

Raubüberfall auf einen Bahnstassenbeamten. Vor Kassenschluß wurde Freitag abend, nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“, in Blauen im Bogtland der Kassenvorsteher Schreiner der Bahnhofstasse auf dem unteren Bahnhof von dem 16 Jahre alten Sohn eines angesehenen Eisenbahnbeamten von hinten überfallen und durch 2 Hiebe am Kopfe schwer verletzt. Anscheinend hat der junge Mann die Bahnhofskasse berauben wollen. Auf die Verwundung des Verletzten entloß der Täter, brach aber etwa hundert Metern in einem Krampfanfall zusammen. Er ist einstweilen ins Krankenhaus in die Abteilung Geistesranke gebracht worden, da der Verdacht der Geisteskrankheit besteht.

Der Mord im Sanatorium. Die an Ueberraschung so reiche Mordaffäre in einem Sanatorium bei Goslar mit einer neuen Ueberraschung ihren vorläufigen Abschluß gefunden: der jugendliche Mörder Hagemann, der 4½ Jahre alten Sohn des Chemikers Dr. Bettels Sanatorium „Theresenhof“ in den glühenden Ofen Heizanlage steckte und verbrennen ließ, hat in der Nacht zu Freitag im Gefängnis zu Goslar seinem Leberziel gesetzt. Als man Freitag früh seine Zelle öffnete, fand man ihn erschossen vor. Es ist noch völlig unklar, wie Hagemann, der schon seit acht Tagen im Gefängnis, in dem Besitz des Revolvers, mit dem er sich erhängen gekommen ist, und man rechnet mit der Möglichkeit, ihm die Waffe von irgendeiner Seite zugefickt worden ist. Die Untersuchung darüber ist im Gange.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 1. Mai 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer nordwestlich von Ypern endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes. Derselbe des Kanals nördlich von Ypern stieß der Feind mehrere Male vergeblich vor. Die Festung Bunkers wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Ailly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschließung unserer rückwärtigen Ruhestellungen mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschließung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiel heruntergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Wietze nordöstlich von Ypern zum Absturz gebracht und zusammengebrochen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Nieder-Sulzbach i. Elz zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Gefecht bei Szawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten rückten die Russen, nachdem sie Szawle an allen vier Ecken angezündet hatten, in Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht; daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen von Bagagen, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände.

Feindliche Angriffe bei Kowno und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden. Dagegen gelang es den Russen südwestlich von Augustowo, eine deutsche Vorpostenkompanie nördlich der Gasse zu überfallen und schwer zu schädigen.

Westlich von Ploz und auf dem Süd-Wer der Pilica wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Großes Hauptquartier, 2. Mai, vormittags (B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchte der Gegner nach sehr starker Artillerievorbereitung wiederum gegen unsere neue Stellung nordöstlich von Ypern anzurennen und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern-St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen Flanken- und Rückenfeuers aus der Gegend von Broodseinde und Veldhoed gänzlich erfolglos. Drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftigster Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrermals in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder 2 feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Eines wurde bei Reims zusammengebrochen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte. Bei Szawle wurden weiter 400 Russen

gefangen genommen. In der Verfolgung der fliehenden Russen erreichten deutsche Spitztruppen die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in Gegend Kowno wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 1. Mai. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart 1. Mai 1915. In Rußisch-Polen lebhafter Geschützkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben.

An der Front in Westgalizien und in den Karpathen keine Veränderung. Wegen die von uns eroberten Seen zwischen Crava und dem Oportale richtete der Feind auch gestern heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden. Hierbei wurden 500 Mann gefangen.

In Südostgalizien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Zaleszczyki schoß eine unserer Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand.

Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzeltem Geschützfeuer entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Westlich Trebinje wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt, durch unser Artilleriefeuer zerstreut, ihre Unterkunft zerstört.

Wien, 2. Mai. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart 2. Mai 1915. In Rußisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus seinen Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernislinie der feindlichen Hauptstellung.

An der Front in Westgalizien und in den Karpathen lebhafter Geschützkampf.

Auf den Höhen zwischen Crava- und Oportale warfen unsere Truppen einen heftigen russischen Angriff zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Ostry. Mehrere hundert Russen wurden hierbei gefangen; Maschinengewehre erbeutet.

In Südost-Galizien und der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Feldenkampf an den Dardanellen.

Konstantinopel, 1. Mai. (B. L. B.) 7.55 Uhr abends. Das Hauptquartier teilt mit:

Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Kaba Tepe nach Norden in die Richtung auf Ari Vurnu zurückgeworfen wurde, versuchte gestern vorzumarshieren, um sich dem wirksamen Flankenfeuer unserer Artillerie zu entziehen, wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alten Stellungen am Ufer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit sämtlichem Material und der Munition.

Der Feind, der bei Sed ül Bahr an geschützten Uferstellen gelandet war und sich geschützt hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage.

Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streitkräfte an Land schützen mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen.

erstikt werden mußte. Und gerade dieser Gedanke war es ja gewesen, der ihn in eine so fürchterliche Erregung versetzt hatte.

„Du wirst dich wohl entschließen müssen, daran zu glauben,“ sagte er in ruhigerem Tone als bisher. „Der Legationssekretär von der Heide ist keiner von denen, die in den Tag hinein schwärzen, und er war sogar in der Lage, mir ziemlich ausführliche Aufschlüsse zu geben. Danach gilt Woltonski bei der deutschen Regierung für einen der gefährlichsten und geschicktesten Kundschafter. Er unterhält, wie man genau weiß, zahlreiche Beziehungen in Deutschland und hat bei allen Spionage-Affären, deren Aufdeckung in den letzten Jahren gelungen ist, irgendwie seine Hand im Spiele gehabt. Aber trotz aller polizeilichen Bemühungen ist es bisher niemals gelungen, ihn während eines Aufenthalts in Deutschland zu verhaften! Er reist jedesmal unter einem anderen Namen, ist ohne Zweifel immer mit unanfechtbaren Ausweispapieren versehen und soll sich außerdem ausgezeichnet auf die Kunst der Maskierung verstehen. Es wäre Torheit, wenn ich in diese Mitteilungen des vorsichtigen Diplomaten auch nur den leisesten Zweifel setzen wollte!“

Erna war plötzlich stehengeblieben. Hugo sah durch das Gewebe des Schleiers, wie bleich ihr Gesicht geworden war, und in wie leidenschaftlichem Zorn ihre Augen blühten.

„Wenn das Wahrheit wäre, Hugo, — wenn er mich die ganze Zeit hindurch getäuscht hätte, — oh, ich würde außer mir sein, — meine ganze Verachtung würde ich ihm ins Gesicht schleudern, — ich würde —“

„Vor allem würdest du ihn doch wohl auf der Stelle verlassen — nicht wahr?“

„Kannst du mich danach erst noch fragen? — Jeder Bissen Brot, den ich alsdann von ihm noch annähme, müßte mir ja zu Gift werden.“

„Nun wohl, was hindert dich, das Unvermeidliche schon jetzt zu tun? Ich wohne hier im Hotel und kann dich darum nicht auf der Stelle zu mir nehmen; aber ich werde bis morgen früh ein passendes Unterkommen für dich ausfindig gemacht haben.“

„Ich danke dir, Hugo, — aber das wäre eine feige Flucht. Und ich kann den Grafen nicht verlassen, ohne mich mit ihm ausgesprochen zu haben. Dein Gewährsmann kann sich geirrt haben. Um an seine Schuld zu

Das australisch-englische Unterseeboot „Arma“ ist aus Newcastle in Stavanger mit Passagieren angekommen, die unterwegs, wie sie erzählten, zwei Unterseeboote, wahrscheinlich deutschen, gesehen, von denen eins ganz nahe herangekommen sei, die „Arma“ verfolgt habe. Da die „Arma“ sehr bezeichnender Fall von solchem Verhalten eines Handelschiffes einem Unterseeboot gegenüber. Die „Arma“ hätte selbstverständlich belegen müssen; sie würde gegebenenfalls selbst ein etwaiges Torpedieren durch das Unterseeboot veranlaßt und verschuldet haben. Was dann die ausländische Presse diesen Fall als inhumane Kriegführung besprochen haben, zumal Passagiere an Bord waren. Es ist nicht unmöglich, daß darunter auch ein Unterseeboot zu fürchten hatten.

Ein feindlicher Hydroplan, der den Alexander überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer waren in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgefunden. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist Wichtiges zu melden.

+ Unser U-Bootkrieg.

Kristiania, 30. April. Der norwegische Posten „Arma“ ist aus Newcastle in Stavanger mit Passagieren angekommen, die unterwegs, wie sie erzählten, zwei Unterseeboote, wahrscheinlich deutschen, gesehen, von denen eins ganz nahe herangekommen sei, die „Arma“ verfolgt habe. Da die „Arma“ sehr bezeichnender Fall von solchem Verhalten eines Handelschiffes einem Unterseeboot gegenüber. Die „Arma“ hätte selbstverständlich belegen müssen; sie würde gegebenenfalls selbst ein etwaiges Torpedieren durch das Unterseeboot veranlaßt und verschuldet haben. Was dann die ausländische Presse diesen Fall als inhumane Kriegführung besprochen haben, zumal Passagiere an Bord waren. Es ist nicht unmöglich, daß darunter auch ein Unterseeboot zu fürchten hatten.

London, 30. April. (Meldung des Reuterschen Reaus.) Der Fischdampfer „Ely Dale“ wurde in der Gegend von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Kohlendampfer „Mobile“ wurde bei den Färöer von einem deutschen Unterseeboot versenkt; die Besatzung wurde nach Stornoway gebracht.

London, 1. Mai. (Meldung des Reuterschen Reaus.) Ueber die Versenkung des Fischdampfers „Ely Dale“ wird noch gemeldet: Das Unterseeboot wurde einem Patrouillenboot verfolgt, das Schiffe abgab. Ein Unterseeboot gelangte nach langwieriger Jagd außer Reichweite des Patrouillenbootes.

+ Die Pariser Presse zur Vernichtung des „Léon Gambetta“.

Paris, 1. Mai. Die Presse erklärt, der Untergang des „Léon Gambetta“ sei ein schwerer Verlust für die französische Flotte, besonders in Anbetracht der großen Zahl der Opfer. Die Alliierten seien zwar auf solche Verluste vorbereitet, doch erregte die verstärkte Unterseeboottätigkeit immerhin einige Beunruhigung. Der „Gambetta“ frage besorgt: „Was sollen wir gegen die Unterseebootangriffe tun?“ „Petit Parisien“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die französische Marine den Verlust des „Gambetta“ rächen werde.

+ König Georgs „Glückwunsch“!

London, 1. Mai. (Meldung des Reuterschen Reaus.) Der König sandte an Admiral Robed und Sir Jan Hamilton folgendes Telegramm: „Ich vernahm mit der größten Genugtuung von dem Erfolg, den erreicht wurde, und dem tapferen Widerstande, den die kombinierten Operationen an den Dardanellen geboten. Ich bitte, den Mannschaften jeden Kluges, auch denen der Besatzungen, zu den glänzenden Taten herzlichste Glückwünsche zu übermitteln.“

+ Wie sie lügen!

Die Konstantinopeler „Agence Mill“ meldet unter 30. April nachts: Eine französische Mitteilung behauptet, daß zwei feindliche Flugzeuge, welche über Tenedos flogen, infolge des von den Franzosen gegen sie eröffneten Feuers in das Meer gestürzt seien. Die Flieger hätten dabei schwere Verletzungen erlitten. Wir erwidern, diese Behauptung zu dementieren. In Wahrheit haben unsere Flieger Tenedos überflogen, ihre Erkundungen des feindlichen Feuers erfolgreich durchgeführt, und sind unversehrt zurückgekehrt. Auch während der jüngsten Landungsaktionen haben dieselben zwei Flieger auf feindliche Schiffe Bomben abgeworfen.

+ Eine russische Niederlage im Kaukasus.

Konstantinopel, 1. Mai. Aus Erzerum wird gemeldet: Seit drei Tagen finden hier Kämpfe zwischen russischen Abteilungen statt. Im Süden von Artwin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Russen traten nach zweistündigem Kampf im Rückzug in östlicher Richtung an.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Hedra nicht gestattet.)

18

„Es wird auch schrecklich sein, — schrecklicher, als eines Menschen Phantasie es sich ausmalen kann. Aber davon können wir beide nichts ändern. Und es ist darum auch möglich, vor der Zeit darüber zu reden. Was ich dir sagen wollte, ist etwas anderes. Weist du, worin die Wichtigkeit des Grafen Woltonski besteht?“

„Nun? — Es soll mich wundern, wie du es angefangen hast, das herauszubringen, während du als Zuschauer im Theater gesehnen hast.“

„Ich wußte es schon, als du mir vorhin von seinen hiesigen Beziehungen und von seinen geheimnisvollen Reisen erzähltest. Denn das entsprach nur einem Verdacht, den man in unserer ostpreussischen Heimat schon vor Jahren gegen ihn gehegt hat. Aber ich wollte meiner Vermutung gegenüber nicht Ausdruck geben, ehe ich mir nicht auf irgendeine Weise Gewißheit verschafft hätte. Und diese Gewißheit ist mir schneller geworden, als ich es erwarten konnte. Während der Pause traf ich im Foyer mit einem Legationssekretär von der hiesigen deutschen Botschaft zusammen, einem Herrn, den sein Interesse für den Flugsport zu meinem guten Bekannten gemacht hat. Er ist mit den hiesigen gesellschaftlichen Verhältnissen sehr genau vertraut, und ich brauchte ihm nur den Namen Woltonski zu nennen, um die Auskunft zu erhalten, die ich erwartet und gewünscht hatte.“

„Gefürchtet? — Ja, mein Gott, was kann er denn so Schreckliches getan haben?“

„Er betreibt das fluchwürdigste und schimpflichste Gewerbe, das es unter Gottes Sonne gibt. Er ist ein bezahlter Spion des Nachrichtenbureaus im französischen Kriegsministerium.“

„Ah, das — das ist unmöglich! Das glaube ich nie und nimmermehr!“

Ein Atemzug der Erleichterung hob Hugo von Ravens Brust. Das unglaubliche Erstaunen im Klang von Ernas Stimme war so echt und ungeheuchelt, daß jeder Gedanke an die Möglichkeit ihrer Mitwisserschaft dadurch im Keime

glauben, müßte ich den Grafen zuvor selbst gehört haben.“

Raven lachte spöttisch auf.

„Ein sehr sicherer Weg! — Er wird sich hüten, in Geständnisse zu machen.“

„Sei versichert, daß er nicht den Mut haben wird, zu leugnen, wenn er sieht, daß ich ernstlich entschlossen bin, die Wahrheit zu erfahren!“

„Du beharrst also darauf, seine Rückkehr nach Paris abzuwarten, ehe du dies schmachtvolle Zusammenleben aufgibst?“

„Ich kann nicht anders, Hugo! Ich bin es dem Gedanken unserer armen Mutter schuldig, ihn nicht ungenutzt zu verdammen.“

„So wird es am besten sein, wenn ich dir gleich Lebewohl sage,“ erwiderte er kurz und schroff. „Denn ich fürchte, daß es mir nicht möglich ist, diese Entscheidung abzuwarten. Ich werde schon an einem der nächsten Tage zu einer wichtigen Besprechung in Antwerpen erwartet.“

„Und du gedenkst, nicht nach Paris zurückzukehren?“

„Die Absicht habe ich wohl, aber ich glaube nicht an die Möglichkeit.“

„Weshalb nicht? — Was sollte dich daran hindern?“

„Der Krieg, dessen Ausbruch nach meiner Ueberzeugung nicht mehr eine Frage von Wochen, sondern nur noch von Tagen sein wird. Die Andeutungen des Legationssekretärs so vorsichtig und zurückhaltend wie auch waren, konnten mir nur in dieser Auffassung bestärken. Man glaubt in England mit seinen scheinbaren Bemühungen, den Frieden zu erhalten, ein heimtückisches Komödientenspiel zu treiben, und wenn diese Vermutung zutrifft, ist der Weltfrieden unvermeidlich. Denn nur die Gewißheit, von England unterstützt zu werden, wird der französischen Regierung das Mut geben, die ungeheure Verantwortung auf sich zu nehmen.“

Erna machte eine abwehrende Bewegung.

„Erzähle mir lieber nichts mehr von diesen Dingen, an denen ich ja doch nichts verstehe, und die mir nur Angst machen. Wann fährst du nach Antwerpen?“

„Soäterens übermorgen.“

Fränkischer Blioger über Suneville.

2. Mai. (W.F.B.) „Progres“ meldet: Ein Flugzeug hat Suneville in sehr großer Höhe überfallen. Eine Bombe ab, die ein Haus sehr beschädigte. Eine Person wurde leicht verletzt. Französische Flugzeuge verfolgten auf. Das deutsche Flugzeug während des Rückfluges noch mehrere Bomben auf beträchtlichen Sachschaden anrichteten.

„Reuter“ über die Dardanellenaktion.

2. Mai. (W.F.B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) London, 1. Mai. Die Fortschritte an den Dardanellen bis zum 24. April besagen, daß die Landungstruppen der alliierten viele türkische Gegenangriffe, die allmählich abgeklungen sind, abwehrten. Die Verluste der Alliierten betrugen sehr schwer.

Sechste Kriegsnachrichten.

Berlin, 2. Mai. Daß die Engländer seit Mittwoch vorigen Woche mindestens 50 000 Mann Truppen nach dem Festlande geschickt hätten, sollen zufolge englische Privatnachrichten, die im Haag veröffentlicht sind, melden.

Berlin, 2. Mai. Ueber die Siegesicherheit der türkischen Armee wird der „Vossischen Zeitung“ aus Konstantinopel berichtet: In den sechstägigen Kämpfen der türkischen Truppen alle Erwartungen übertraffen.

Die türkischen Truppen alle Erwartungen übertraffen. Die türkischen Truppen alle Erwartungen übertraffen. Die türkischen Truppen alle Erwartungen übertraffen. Die türkischen Truppen alle Erwartungen übertraffen.

Obwohl der Feind neben erheblichen Verlusten an Artillerie und Schiffschiffen, auch ernste Beschädigungen an vier Kriegsschiffen, den Verlust und die Beschädigung von Transportschiffen hatte, erwartet man doch weitere Landungsversuche. Aber auch Angehörige feindlicher Staaten zeigen, daß alle Versuche aussichtslos sind. In der Türkei herrscht, wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, die feierliche Tätigkeit. Alle entfallenden Lücken im Heerbestand würden durch frische Truppen aus Konstantinopel ausgefüllt.

Konstantinopel, 2. Mai. (W.F.B.) Nach zuverlässigen Nachrichten von den Dardanellen hielten sich gestern die türkischen Kriegsschiffe aus Furcht vor dem wirksamen Feuer alliierten Batterien in großer Entfernung und schossen zwischenräumen. Die feindlichen Truppen, die dem Kriegsschiffen nicht wirksam geschickt werden konnten, wurden in geringer Entfernung von der Küste eingeklemmt und durch das Feuer der osmanischen Artillerie mit schweren Verlusten. — Kriegsminister Enver Pascha gestern die Verwundeten in den Spitälern. Ein durch ein Dum-Dum-Geschoss verwundet worden, sagte, daß die Feinde diese Geschosse vielfach verwenden.

Einige Verwundete erzählen, wie der Feind, um die türkischen Schützengräben zu täuschen oder anzulocken, aus den Schützengräben heraus zu kommen, daß man nicht gegen Muselmanen schießen solle, daß man nicht gegen Muselmanen schießen solle. In Ari Burnu verließen die Soldaten von Zeit zu Zeit die Schützengräben und richteten an die türkischen Soldaten Predigten in arabischer Sprache. Ein verwundeter türkischer Soldat schiederte gegen einen türkischen Sanitätsarzt, der ihn aufheben wollte, ein Dynamitpaket. Die Verwundeten geben allgemein zu, daß die feindlichen Truppen nicht kämpfen, aber die Munition verschwenden. Alle Verwundeten äußern ihre Ungebuld, auf das Schlachtfeld zurückzugehen.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 3. Mai. Einen schönen und erhebenden Anlaß nahm die am gestrigen Sonntag nachmittag 4 Uhr in unserer Hauptkirche veranstaltete Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des Reichsfürstbischofs von Bismarck. Das geräumige Gotteshaus war von zahlreichem Publikum gefüllt. Außer der Stadtverwaltung war auch der hiesige Kriegerverein mit Fahne zu der patriotischen Feier erschienen. Im Schiff hatten die Kinder der älteren Schulklassen des Kirchspiels Platz genommen. Mit dem gemeinsamen Gesungen der Lutherlieder „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde in der Abwechslung des umfangreichen Programms eingeleitet. Es wechselten sodann prächtige Chöre des Kirchenchors und des aus letzterem sich gebildeten Frauenchors, der Kinder, Gefänge der Gemeinde und patriotische Lieder. Im Mittelpunkt der Feier standen die Ansprachen der Herren Dekan Prof. Hausen und Pfarrer Weber. Während Herr Dekan Prof. Hausen in weiser Weise verstanden hat, in würdigen Worten unseren verehrten „Eisernen Kanzler“ als Vaterlandsförderer anzuerkennen, entfaltete sich Herr Pfarrer Weber seiner Aufgabe, den religiösen Charakter und das echt deutsche Gemütsleben des Fürsten Bismarck näher zu beleuchten, in anerkannter, fesselnder Weise. Von den Ansprachen wurden zwei besonders ausdrucksvoll zum Vortrag gebracht, und zwar war es Herr Lehrer Brühl, der sich mit der Deklamation „Bismarck“ von Wolfgang Knöchel auszeichnete, und die Schülerin Rosa Schneider aus der Volksschule, welche die Dichtung „Glockenläuten“ von Bremer gehalten und sinnvoll deklamirte. Nicht unerwähnt sollte auch bleiben, daß zum Gelingen der würdigen Feier Herr Lehrer Ropp ein gut Teil beigetragen hat, denn er hat weder Mühe noch Zeit gescheut, mit dem ziemlich starken Kirchenchor (gemischter Chor) zum Teil eigene, schwierige, aber sehr gelungene Kompositionen in kurzer Zeit so einzustudieren, daß sie am gestrigen Sonntag ohne Ueberhebung zur Ehre gereicht sein dürften. Außerdem hatte Herr Lehrer Ropp während der Feier trotz seiner Inanspruchnahme als Dirigent den Orgeldienst mit zu versehen, was ebenfalls gebührend anerkannt sein möge. Mit Lob und Segen erreichte um 6 Uhr die Gedächtnisfeier ihr Ende. Die an den Ausgängen der Kirche erhobene Kollekte war für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger bestimmt.

Kulturarbeit in Belgien. In aller Stille hat die deutsche Verwaltung in Belgien eine von ihr erbaute Bogen von Betritz nach dem französischen Städtchen Carignan

an der Linie Montmedy—Sedan eröffnet. Die Bahn, ein kleines technisches Meisterwerk und darum umso höher zu bewerten, erschließt eine landschaftlich hochinteressante Gegend; sie quert das tief eingeschnittene Tal der zu Kriegsbeginn so vielgenannten Semois und eröffnet den Zugang zu den beliebten Sommerfrischen Ste. Odeile, Herbeumont und Munio.

Bischöffen, 1. Mai. Für rühmliches Verhalten im Kampfe für das Vaterland wurde mit dem Eisernen Kreuz sowie mit der Verdienstmedaille Kaiser Franz Josephs und Kaiser Wilhelms II. der Gefreite Hermann Bloh von hier beim Kaiser Franz Garde-Regiment ausgezeichnet. Vor hundert Jahren erhielt dessen Urgroßvater in den Kämpfen für das Vaterland als Auszeichnung eine wertvolle gold-silberne Taschenuhr, die neben der Stundenzeit auch noch den Tag und Datum anzeigt, und sich noch heute als Andenken an jene Zeit in Händen des Vorstehers Bloh in Ahrdt (Kreis Wetzlar) befindet.

Marburg, 2. Mai. Bei Reda geriet der Lokomotivführer Schiebka während der Fahrt mit dem Kopf zwischen Maschine und Brückenpfeiler. Der Kopf wurde völlig zerquetscht, so daß der Tod des Mannes auf der Stelle eintrat.

Uffenheim, 2. Mai. Bei der Verrichtung von Feldarbeiten wurde der 50jährige unverheiratete Jakob Wildemut von einer schweren Walze überfahren und tödlich verletzt.

Aus Kurbessen, 2. Mai. In einzelnen Teilen des Bezirks wächst die „Schonung“ des Rehwildes sich zu einer wahren Landplage heraus. Rudelweise äßen sie das junge Getreide ab. Manche Gemeinden griffen schon zur Selbsthilfe, indem sie Hunde auf den gefährdeten Ländereien nachsüßten festbinden oder besondere Wächter anstellen. Auch in Waldeck ist die Rehwildplage gegenwärtig die größte Sorge, die den Landwirt drückt. — Ja, wenn mal ein arbeitsfähiger Zieglein oder ein Dinstenschaf den fremden Forst versehentlich betritt, dann gibt's einen Strafzettel; denn Ordnung muß sein. Wenn aber die Rehe rudelweise dem Bauern die zukünftige Ernte vernichten, so ist der Bauer machtlos, weil er nicht Jagdherr oder Jagdpächter ist.

Aus der Rhön, 2. Mai. Der dringend notwendige Ausbau der Fulda-Bahn ist nunmehr seiner Verwirklichung ein Stück näher gekommen, da die Großherzoglich Sächsische Regierung Mittel bereitstellen will, vorausgesetzt, daß auch Preußen zu finanziellen Opfern bereit ist. — Für die Vertilgung der Kahlweißlinge und deren Raupen setzte der Kreis Gersfeld recht ansehnliche Prämien aus. Er bezahlt für 100 Schmetterlinge 40 Pfg. und für 100 Raupen 15 Pfg. Das wird demnächst lustige Jagden im ganzen Kreise geben.

Aus Groß-Berlin.

20 000 Mark-Stiftung für die Stadt Berlin. Der zu den Fahnen einberufene Herr Ernst Hahn hat der Stadtgemeinde Berlin eine Schenkung von 20 000 M. zur Errichtung einer „Hahn'schen Kriegsstiftung“ gemacht. Die Zinsen sollen ausschließlich verwendet werden zur Unterstützung von in Not geratenen, invaliden Feldzugsteilnehmern, nicht mehr arbeitsfähigen Personen oder für bedürftige Hinterbliebene Kriegsgefallener. Der Magistrat hat die Schenkung angenommen und wird der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage hierüber zugehen lassen.

Metallbeschlagnahme und Benzolhöchstpreis. Das Oberkommando in den Marken erließ in einer umfangreichen Bekanntmachung neue Vorschriften über die Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, die am 1. Mai, mittags 12 Uhr, in Kraft trat. Eine zweite Bekanntmachung des Oberkommandos betrifft die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie Höchstpreise für diese Stoffe; sie trat gleichfalls am 1. Mai in Kraft.

Der sozialdemokratische Stadtrat bestätigt. Die von der Berliner Stadtverordnetenversammlung vor einigen Wochen vollzogene Wahl des sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretärs und Stadtverordneten Sossenbach zum unbesoldeten Stadtrat auf die gezielte zwölfjährige Amtsdauer ist vom Oberpräsidenten von Brandenburg bestätigt worden.

Aus dem Reiche.

900-Jahr-Feier des Doms zu Merseburg. Zu der am 2. Mai stattgehabten 900-Jahr-Feier des Merseburger Doms wurden neben anderen reichen Geschenken vom Kaiser für das Schiff des Doms sechs kostbare Fenster gestiftet. Die Erinnerungsfeier fand in dem anlässlich des Jubiläums restaurierten Dom statt. Diese Gedenksfeier, an der ursprünglich der Kaiser teilnehmen wollte und mit der zugleich die Einweihung des Denkmals für König Friedrich Wilhelm III. verbunden sein sollte, bewegte sich des Krieges wegen in einfachstem Rahmen. Der Denkmalsfonds wurde für Kriegswohlfahrtszwecke verwendet.

Immer wieder muß das Verbot von Zündstoffen verboten werden. Amtlich wird folgendes mitgeteilt: Verbot der Verwendung von Zündstoffen und Streichhölzern durch die Feldpost. Vor kurzem ist wiederum ein Eisenbahnwagen mit 200 Ead Feldpostpaketen für Truppen, offenbar durch Selbstentzündung feuergefährlichen Inhalts, in Brand geraten. Trotz des wiederholten Hinweises auf das Verbot der Verwendung von Zündstoffen und Streichhölzern durch die Feldpost scheinen sich in letzter Zeit die Fälle zu mehren, in denen dem Verbot zuwidergehandelt wird. Abgesehen davon, daß gegen den Absender solcher Gegenstände gerichtlich vorgegangen werden kann, liegt es vor allem im Interesse der Allgemeinheit, daß nicht durch die Betriedung der Privatwünsche Einzelner der Feldpostverkehr derart gefährdet wird. (W. F. B.)

Rohzucker für Brennerzwecke. Der Spiritus-Zentrale, A. m. b. H., Berlin, Schellingstraße 14/15, die bisher bereits mit der Verforgung der Brennerereien ohne Heizerzeugung, einschließlich der Zentrale nicht angehörigen, mit Zucker betraut war, ist eine Restmenge von etwa 100 000 Zentnern Rohzucker zur Verteilung auf die Brennerereien zugebilligt worden. Anträge auf Zulassung von Rohzucker sind an die genannte Zentrale zu richten. Sie können nur Berücksichtigung finden, wenn sie bis zum 8. Mai 1915 einschließlich bei der Zentrale eintreffen. Einzelanträge auf Genehmigung des Ankaufs von Rohzucker zu Brennerzwecken werden von dem Reichsamt des Innern nicht mehr genehmigt werden, da die für die Spiritusherzeugung in Aussicht genommene Menge Rohzucker erschöpft ist. Der Ankauf und das Brennen von Rohzucker ohne Genehmigung ist verboten und strafbar. (W. F. B.)

Ein vorbildlicher Beschluß. Der Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller hat, der „Tägliche Rundschau“ zufolge, nachfolgende Beschlüsse gefaßt und den Verbandsmitgliedern durch Rundschreiben zur Kenntnis gebracht:

1. Es ist ein Gebot der Menschlichkeit und der Dankbarkeit, die Krieger, die im Kampfe für das Vaterland Invaliden geworden sind, der Arbeit wieder zuzuführen, damit sie sich weiter als nützliche Mitglieder der Gesellschaft fühlen.

2. Sache des Staates und der Gemeinden ist es, die Stellung der Kriegsinvaliden auf ihre Kosten durchzuführen, für Beschaffung von künstlichen Gliedmaßen und Hilfsvorrichtungen (Prothesen) Sorge zu tragen, ihnen in Schulen Gelegenheit zu geben, wenn nötig, einen neuen Beruf zu erlernen, kurz, sie wieder arbeitsfähig zu machen — und sie für die verminderte Arbeitskraft in Form einer Rente genügend zu entschädigen.

Den dadurch erwachsenden Anforderungen an die Allgemeinheit geben auch die Arbeitgeber als Staatsbürger freudig und dankbar ihre Zustimmung.

3. Alle Bemühungen von Staat und Gemeinden sind vergebens, wenn den Kriegsinvaliden nicht in weitestem Umfang wieder Arbeitsplätze eingeräumt werden.

Die Arbeitgebererschaft erkennt es daher als ihre Ehrenpflicht an und sieht ihre besondere Aufgabe darin, kriegsverletzte Angestellte und Arbeiter, die ihren Betrieben angehören, wieder aufzunehmen und beim Anlernen und Umlernen zu unterstützen, soweit dies die Verhältnisse im einzelnen nur irgend gestatten.

4. Die Industrie bringt durch Einstellung von Kriegsinvaliden ein Opfer, da sie mit ihnen ihre Betriebsmittel nur in geringerem Maße ausnützen kann. Sie ist hierzu bereit und erhält dadurch sich und der Allgemeinheit das Kapital an geistigen und praktischen Fähigkeiten, das die Kriegsinvaliden Arbeiter in ihrer Gesamtheit darstellen.

5. Entwichene Kriegsgefangene wieder einfangen. Von den vor einiger Zeit nachts aus dem Offiziersgefangenenlager in Hann. Münden entwichenen Kriegsgefangenen hat nicht einer über die Grenze zu gefangen vermagt. Alle Flüchtlinge wurden inzwischen wieder festgenommen.

Unabkömmlich!

Stimme von Johanna Zunt, Friedenau.

„Fünfundfünfzig Pfennige, das Viertel Schinken? Und, Sie meinen, er komme noch höher? Da werden wir uns wohl das ganze Ausschneiden abgewöhnen müssen!“ — So klagte eine junge Frau, als sie dem stillen Schächtermeister in einem weissen Vororte Berlins das verlangte Geld hinreichte.

„Das ist der Krieg, Madamchen, der Krieg! Wenn der vorbei ist, dann kommt auch die gute Zeit!“

„Ja, wenn der ein Ende hat! Aber das wird wohl noch „ne Weile“ dauern! Gestern sind wieder zwei Jünger mit Soldaten am Potsdamer Bahnhof abgegangen! Landsturm!“

„Der geht jetzt alle Tage los!“ mischte sich ein altes Weibchen ins Gespräch. „Mein Schwiegersohn ist 36, der hat sich freiwillig gemeldet.“

„Sagen Sie mal, Meister“, fragte ein hübsches Fräulein, welches zugehört hatte, „sagen Sie mal, warum sind Sie denn eigentlich noch hier? Haben Sie etwa 'n verborgenen Fehler?“

„Nee, Fräulein, nee; mein Fehler is, des ich schöne Mädels jerne sehe, und des is janz offenkundig! Nee, als Jüngling hatte ich die Brustbreite nich. So bin ich „unabkömmlich“ geworden! Was sollten och wohl die jangen hübschen Fräuleins und Damens denn anfängen, wenn Meister Dienemann nich mehr hinter'm Ladentisch stünde?“

Die Frauen lachten und verließen das Geschäft.

„Ach, Erna, und seine Hand tätschelte den Arm der blonden Verkäuferin, die Wurst abschchnitt. — „nich, da würde doch manche nasse Augen triegen. Bin ich nicht „unabkömmlich?““

Das Mädchen sah ihn an; ihr Gesicht blieb ernst.

„Wie'n Reizendag sehen Se aus! Ich gehe frühstücken.“

Die Alleingebliedene trat in die offene Tür. Es war Mittagsstunde, und das Geschäft blieb still.

Warum hatte sie nicht lachen können über des Meisters Witz? Sie, die sonst solche Freude an seinen Späßen gefunden? Warum war ihr mit einem Male die breite, fröhliche Gestalt so fremd geworden? Der Mann, bei dem sie nun schon vier Jahre tätig war und an dessen Gesicht sie so innigen Anteil genommen! Sie wußte noch genau, wie damals die junge Frau ins Haus gezogen, wie eitel Glüd und Bönne geherricht hatte. Und die Trauer, als der Tod nach einem Jahre die Meisterin und den kleinen Jungen mit in die kalte Erde nahm!

Wie leid tat ihr der Herr! Und die Zeit ging weiter; nun schneite es schon zum fünften Male seit dem Begräbnis.

Wie alt möchte der Meister sein? Vierunddreißig Jahre! Das stimmt! Und so robust! Aber, er hatte ja nicht gedient. Landsturm ohne Waffe! Er brauchte ja noch nicht weg! Warum machte sie der Gedanke nicht froh? Sie ahnte ja lange, daß ihr Gustav Dienemann gut war. Sie wußte, daß er sich mit dem Gedanken trug, sie zur neuen Meisterin zu machen. Sie seufzte. Wie die Heirat alles verändern würde! Zu Hause der alten Mutter die Sorge nehmen! Und den Bruder, den begabten Jungen, den wollte sie unterstützen! Den Jungen! Ihr Herz jubte auf! Wenn der leben blieb! Er, der mit seinen 18 Jahren freiwillig bei der Garde eingetreten war, und der jetzt unter Hindenburg kämpfte! Und die begeisterten Briefe, die er schrieb! Solche Bewunderung, wie der Mann, die hatte wohl noch niemand auf der Welt gespürt! „In Stücke reißen lassen wir uns für den!“, so schwärmte der Junge! Ihr Kriegs-freiwilliger, auf den sie so stolz waren, die müde Mutter dahel und sie! Das war einer! Und so ein schwächliches Büßchen! Der, und der Meister!

Da stockte ihr Gedankengang. — Diese beiden im Vergleich. — Eine Dame in Trauer betrat das Geschäft. Erna kannte sie; sie wohnte ein Haus weiter.

Mitleidig sah sie in das bleiche Gesicht.

„Ja, Fräulein, Sie haben ihn ja auch gekannt, meinen Einzigen! Den Siebzehnjährigen, er ist nach dem Rotbitturium ins Feld. Nun denkt ihn schon drei Wochen der lähle Rajen! Das „Eiserne Kreuz“ hat er sich bei Digmuiden geholt; aber getragen hat er's nicht mehr!“

Fortsetzung folgt.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 4. Mai.

Trocken und meist heiter, tagsüber wärmer als heute.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Riese, Herborn.

Aus aller Welt.

Englische Berichterstattung. Am 15. März abends gab die britische Admiralität bekannt:

Am 14. März 9 Uhr vormittags überfiel Kreuzer „Glasgow“ (Kapitän John Luce), Hilfskreuzer „Drama“ (Kapitän John R. Segrave) und der Kreuzer „Kent“ (Kapitän John B. Allen) die „Dresden“ bei der Juan Fernandez-Insel. Es folgte ein Geleht. Nach einem Kampf von 5 Minuten holte die „Dresden“ die Flagge nieder und hüllte die weiße Flagge. Sie war stark beschädigt und in Brand geraten. Nachdem sie einige Zeit gebrannt hatte, explodierte ihre Munitionskammer und sie sank. Die Besatzung wurde gerettet. Fünfzehn schwerverwundete Deutsche wurden in Valparaiso gelandet werden.

Demgegenüber stellt die von den „Times“ veröffentlichte gegen den Angriff auf die „Dresden“ in chilenischem Hoheitsgebiet protestierende chilenische Note die Vorgänge folgendermaßen dar: Es wird zunächst gelehrt, daß die „Dresden“ am 9. März in der Cumberland Bay 500 Meter vom Lande entfernt geankert und gebeten habe, dort acht Tage zur Reparatur ihrer Maschine bleiben zu dürfen. Es entspannen sich darüber Verhandlungen, weil die Ortsbehörde nur eine 24stündige Frist bewilligen wollte. Es heißt dann wörtlich:

Inzwischen, am 14. März, erschien ein englisches Geschwader, bestehend aus den Kreuzern „Kent“, „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Drama“, in der Cumberland Bay und eröffnete sofort das Feuer auf die zu Anker liegende „Dresden“. Der Hauptkapitän, der unterwegs war, um die üblichen Höflichkeitbesuche auf dem „Glasgow“ zu machen, war gezwungen, an Land zurückzukehren. Die „Dresden“ hüllte die Parolenflagge und schickte einen ihrer Offiziere auf „Glasgow“ mit der Mitteilung, daß sie sich in neutralen Gewässern befinde. Dieser Umstand fand keine Beachtung seitens des englischen Geschwaders, das die „Dresden“ aufforderte, sich zu ergeben mit der Warnung, daß sie im Weigerungsfalle vernichtet werden würde. Der Kommandant der „Dresden“ gab daraufhin Befehl, die Munitionskammern zu sprengen und das Schiff zum Sinken zu bringen.

Der älteste englische Kapitän war Kapitän J. S. John Luce. (Der Name dieses Verbrechers verdient bekannt zu werden. Die Schrift.). Er kann nicht, so bemerkt mit Recht Wolffs Tel.-Bur., darüber im Zweifel gewesen sein, daß die „Dresden“ nicht daran dachte, ihre Flagge niederzuholen und sich zu ergeben. Die anders lautende Meldung der britischen Admiralität zwingt aber zu dem Schluss, daß entweder ein britischer Offizier eine falsche Meldung mit seiner Offizierschere überreichte, oder die britische Admiralität die richtige dienstliche Meldung eines ihrer Kommandanten abgeändert und unter Fälschung des Inhalts veröffentlicht hat.

Die Torpedierung des „Leon Gambetta“. Die „Deutsch-nationale Korrespondenz“ veröffentlicht einen Bericht über die Torpedierung des „Leon Gambetta“ nach Aussagen des Minenschiffsleutnants Trapp. Danach ist ihm das feindliche Schiff ungefähr um Mitternacht 20 Seemeilen südlich von Kap Leuca mit verdunkelten Lichtern in Sicht gekommen. Das Unterseeboot habe auf ungefähr 500 Meter einen Torpedo auf das Achterdeck und einen zweiten Torpedo auf die vordere Ramminggruppe losgelassen. Beide Langierungen waren Treffer. Fünf Minuten nach den Torpedierungen erkannte Trapp aus der Krängung des Kreuzers, daß es nicht mehr nötig sei, weitere Torpedos abzuschießen. Neun Minuten nach dem zweiten Schuß war das feindliche Schiff verschwunden. Die Franzosen setzten trotz dieser kurzen Zeit fünf Boote aus. Zum größten Leidwesen mußte von einer Rettungsaktion abgesehen werden, jedoch durfte angenommen werden, daß die in den fünf Booten eingeschifften Mannschaft sich retten konnte, zumal die See ruhig war. Die Haltung der Mannschaft des Unterseebootes bezeichnete Trapp als bewundernswürdig und über alles Lob erhaben.

50 Häuser abgebrannt. Aus Innsbruck wird gemeldet, daß ein Großfeuer 50 Häuser der Dittschast Breiglo bei Lione, Südtirol, einschloß. 120 Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf 600 000 Kr. geschätzt. Der Brand ist wahrscheinlich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

Bombenexplosion in einer Brauerei. In einer Brauerei zu Vissaden explodierte eine Bombe, wodurch ein Fuhrmann getötet und ein Arbeiter verletzt wurde. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Zum Fall Desclaux. „Progrès“ meldet aus Paris: Desclaux und Frau Beschoff, deren Berufung gegen das Urteil des ersten Kriegsgerichts vom Revisionskriegsgericht verworfen worden ist, legten beim Kassationshofe Berufung gegen den Beschluss des Revisionskriegsgerichts ein. Als Grund der Berufung ist angegeben, daß Desclaux und Frau Beschoff als Zivilpersonen betrachtet werden müssen.

Explosion in einer russischen Sprengstoffabrik. Donnerstag abend um 8 Uhr entstand in der Fabrik für Sprengstoffe in Dichta eine Explosion, die mehrere Gebäude beschädigte und eine Werkstätte von geringer Bedeutung zerstörte. Die Ausbesserung der Schäden, die besonders die Dächer betreffen, wird in der kürzesten Zeit durchgeführt sein. Die hauptsächlichsten Zerstörungen wurden in Wohnräumen angerichtet. Die Lager von Sprengstoffen und geladenen Geschossen sind angeblich vollkommen unversehrt. Die Arbeiten in der Fabrik werden nur einige Tage lang unterbrochen sein, bis die Räume von den Trümmern der zerstörten Fensterheben gesäubert sind. Die Anzahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Mord und Mordversuch italienischer Arbeiter. In Hattlingen wurden die Eheleute Löwenstein in ihrer Wohnung von drei italienischen Arbeitern, die sich durch Einbruch Eingang in das Haus verschafft hatten, im Bett überfallen. Die 78-jährige Frau wurde unter der Bettdecke ersticht. Bei dem Mann ist der Mordversuch nicht gescheitert, er erlitt aber so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Täter wollten dann mit dem Flug aus Hattlingen flüchten, wurden aber schon in Steele von einem Elberfelder Kriminalbeamten verhaftet. Bei der Festnahme war einer der Mörder eine goldene Uhr von sich, die dem Ehemann Löwenstein gehört.

Sven Hedin, der sich gegenwärtig bei den Karpathen-Truppen aufhält, erklärte dem Berichterstatter des „Neuen Wiener Journals“: „Die Haltung Ihrer Truppen hatte für mich geradezu etwas Feierliches. Diese Männer haben im winterlichen Gebirgskrieg an Strapazen und Entbehrungen vielleicht mehr erduldet, als irgendwelche Menschen früher. Sie können nicht genug bewundert werden. Daß die Soldaten diese Leistungen zu vollbringen vermochten, ist nur so erklärlich, daß jeder einzelne Mann sich bewußt war, wieviel für das Vaterland von seiner Haltung abhing.“ Sven Hedin hatte sich bei einem Besuche der österreichisch-ungarischen Stellungen so stark exponiert, daß eine russische Granate in seiner nächsten Nähe explodierte, so daß er und seine Begleiter mit Erdbüden überschüttet wurden.

Archäologischer Brand. Infolge unvorsichtiger Handhabens mit Spiritus brach, nach einer Meldung aus Innsbruck, im Gemeindepital in Böls am Schlern Feuer aus. Das Gebäude wurde eingeschloßen, drei Personen kamen in den Flammen um.

Erdstöße in Mittelitalien. In der Provinz Ancona und an der Adriaküste sind neue Erdstöße wahrgenommen worden. In Senigallia, Pesaro, Fano, Jesi und Chiaravalle war das Erdbeben von Getöse begleitet. Die Bevölkerung brachte die Nacht im Freien zu.

Zum Untergang der „Empress of Ireland“. Nach einer Meldung aus Montreal ist die Reederei des norwegischen Dampfers „Storstad“, der vor einem Jahr im St. Lawrencefluß mit der „Empress of Ireland“ zusammenstieß, zur Zahlung von 12 Millionen Mark Schadenersatz an die Canadian Pacific Railway verurteilt worden. Das Urteil erkennt dem „Storstad“ die volle Schuld an dem Unglück zu. Die Canadian-Pacific-Gesellschaft kann sich, wie das Urteil weiter ausführt, zunächst aus den 700 000 Mark bezahlt machen, die seinerzeit der Verkauf der „Storstad“ ergab.

Vermischtes.

Ist das „französische Pensionat“ notwendig? Die Frage, ob für die deutsche Mädchenziehung das „französische Pensionat“ notwendig sei, wird in der „Frankfurter Obergerichteitung“ von einem Hochmann aufgeworfen und mit einem glatten Nein beantwortet. Er kommt in seinen Ausführungen zu folgenden Schlüssen: Der Deutsche soll seine Tochter in ein deutsches Pensionat schicken. Wird das Erlernen von Französisch und Englisch als eine Notwendigkeit angesehen, so wird mit einer aus Frankreich oder England stammenden Lehrerin das gleiche erzielt. Aber anderer Unterricht wird von deutschen Kräften besser erteilt. Man lasse unsere Söhne und Töchter im Lande und damit unser gutes Geld. Wer sind die Mischkinder im Pensionat? Die halbitalienischen Töchter aus irgend einem Ausland, meist von irgendwo und irgendwie Reich gewordenen, die oft selbst nicht wissen, wo ihre Wiege stand. Wie sah ich eine Engländerin oder Amerikanerin in einem französischen Pensionat. Diese Nationen halten sich für viel zu gut, als daß sie ihren völkischen Charakter verderben lassen durch welcher Leute Sitten und Gebräuche. Deutsche Eltern, seid deutsch! Entwickelt euch aus dem eigenen Charakter; behängt euch nicht mit den Modelappen des Fremdlums, das euren inneren Wesen zuwider ist. Wenn wir es als Schmach empfinden, daß Deutschlands Zeitungen Verordnungen von Bürgermeistern und Generalen bringen, in denen deutsche Frauen und Mädchen verwahrt werden, mit französischen Gefangenen schön zu tun, dann dürfen wir nicht vergessen, daß die Mädchen unserer leitenden Schichten in französischen Pensionaten erzogen werden, in welchen den Jünglingen das Deutsche ausgetrieben und ihnen beigebracht wird, daß französisches Wesen, französischer Geist, französische Literatur, französische Mode höchste Zivilisation sei. Will man also unserm Volke mehr völkisches Bewußtsein in die Seele bringen, dann sorge man dafür, daß die Erziehung unserer weiblichen Oberschicht nicht mehr französisch ist, daß man das französische Pensionat ein für allemal als Erziehungsastor ausschaltet.

Geschichtskalender.

Dienstag, 4. Mai. 1772. F. A. Brodhous, Verleger, * Dortmund. — 1776. J. G. Herbart, Philosoph, * Oldenburg. — 1871. Die deutsche Reichsverfassung tritt in Kraft. — 1892. Hans Herrig, Literaturhistoriker, † Weimar. — 1902. Friedrich Goltz, Physiolog, † Straßburg. — 1911. Adolf Boermann, Reederei-Verleger, † Hamburg.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 1. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 3816 Rinder (darunter 1303 Bullen, 861 Ochsen, 1652 Kühe und Kälber), 1641 Kälber, 6870 Schafe, 13 066 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewäst, höchst Schlachtwert (ungekocht)	62—66	107—114
b) vollfleischig, ausgewästete im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewäst u. ältere ausgewäst	53—59	96—107
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	48—52	91—98
B) Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewäst, höchst Schlachtwert	56—58	97—100
b) vollfleischig, ausgewäst, jüngere	50—56	89—100
c) mäßig genährte jung u. gut genährte ältere	43—48	81—91
Kälber und Kühe:		
a) vollfleischig ausgewäst, Kühe höchst Schlachtwert bis zu 7 Jahren	60—62	100—103
b) vollfleischig ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	54—59	95—104
c) alt, ausgewästete Kühe u. wenig gut entwässelte jüngere Kühe u. Kälber	48—53	87—96
d) mäßig genährte Kühe und Kälber	42—47	79—89
e) gering genährte Kühe und Kälber	36—40	77—85
f) gering genährte Jungvieh (Kesseler)	38—43	76—86

Kälber:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppeltender feinsten Rast	—	—
b) feinsten Rastkälber (Vollmast-Rast)	80—83	133—138
c) mittlere Rast- und beste Saugkälber	66—75	110—125
d) geringere Rast- und gute Saugkälber	58—65	102—114
e) geringere Saugkälber	40—55	73—100

Schafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	58—62	116—124
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	50—57	100—114
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergsch.)	48—54	100—112
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—

Schweine:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Festschweine über 3 Reutner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pf. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pf. Lebendgewicht	108—112	—
d) vollfleischige v. 160—200 Pf. Lebendgewicht	100—108	—
e) fleischige Schweine mit 100 Pf. Lebendgewicht	80—100	—
f) Sauen	95—104	—

Lebend: Das Rindergeflügel wickelte sich in guter Ware glatt, sonst ruhig ab. — Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt. — Der Schweinemarkt verlief ruhig.

*) Davon standen 3432 Stück auf dem öffentlichen Markt. Von den Schweinen wurden am 1. Mai 1915 verkauft zum Preise von 128 M. 40, 120 M. 42, 116 M. 24, 115 M. 147, 114 M. 26, 113 M. 90, 112 M. 241, 111 M. 106, 110 M. 323, 109 M. 83, 108 M. 523, 107 M. 127, 106 M. 309, 105 M. 459, 104 M. 317, 103 M. 215, 102 M. 349, 101 M. 74, 100 M. 972, 99 M. 17, 98 M. 666, 97 M. 373, 96 M. 279, 95 M. 835, 94 M. 283, 93 M. 261, 92 M. 567, 91 M. 19, 90 M. 730, 89 M. 39, 88 M. 491, 87 M. 171, 86 M. 492, 85 M. 382, 84 M. 192, 83 M. 203, 82 M. 30, 81 M. 149, 80 M. 441, 79 M. 95, 78 M. 63, 77 M. 8, 76 M. 41, 75 M. 81, 74 M. 62, 73 M. 63, 70 M. 7, 68 M. 2, 67 M. 1, 65 M. 8, 63 M. 6, 60 M. 2, 58 M. 1 Stück.

Bekanntmachung.

Die Kreis- und Gemeinde-Hundsteuer für das Rechnungsjahr 1915 liegen vom 3. Mai ab 8 Tage lang zur Einsicht auf Zimmer 11 im Rathaus offen.

Einsprüche gegen die Heranziehung oder Bemessung sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen vom Beginn der Offenlage der Liste gerechnet, anzubringen.

- a) zur Kreis-Hundsteuer nach § 16 des Kreis- und Gemeinde-Hundsteuergesetzes vom 23. April 1906 und Ausschluß zu Dillenburg,
- b) zur Gemeinde-Hundsteuer nach § 61 des Kreis- und Gemeinde-Hundsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 beim Magistrat.

Herborn, den 30. April 1915.

Der Magistrat: Birkenbach.

Herbornseelbach.

Rothholz-Versteigerung und schriftl. Angebot.

Samstag, den 8. Mai ds. J., vormittags 11 Uhr wird im Gemeindehaus dahier aus dem Rintebach, Hiltbertswiese und Wasenberg folgendes Holz versteigert:

Schneidbäume Kiefern und Fichten 109 Stück mit 1000000 cfm. Eichen: 70 Stangen 1. Kl., 15 Stg. 2. Kl., 15 Stg. 3. Kl.

Ferner sollen bis dahin mittags 1 Uhr schriftl. Angebote eingereicht sein:

Kiefern: 160 Stück bis 25 cm einschl. Durchmesser.

Eichen: 450 „

Das Holz liegt in der Nähe des Bismarckwegs in der Nähe des Rintebachs, Hiltbertswiese und Wasenberg.

und ist schönes Schneid-, Wagner-, Zimmer- u. Bauholz vorhanden.

Bruchleidende

Die größte Erleichterung bei vollständiger Zurückbildung bietet mein seit 1894 sich glänzend bewährtes, das in der Nacht tragbares Bruchband „Extra-Commode“ in jeder Größe. Eigene Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse u. Vorfallbinden, Geradenhalter, Gummistrümpfe, Bruchbänder nach Muster werden angenommen in Dillenburg, Donnerstag, 6. Mai 10—3 Uhr Hotel „Herborn“.

Bruchb.-Spez. L. Bogisch, Erben, Stuttgart.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft

a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger) Gegründet 1830.

Die Gesellschaft übernimmt gegenwärtig noch Lebensversicherungen unter

Einschluss der Kriegsgefahr;

bei Landsturmpflichtigen

ohne Extraprämie.

Nähere Auskunft erteilt die Gesellschaft und deren Agenten.

Vertr.: Carl Schaaf, Merkenbach.

Gesinde-Dienstbücher

sind vorrätig bei

Emil Anding, Herborn.

Spargel, Spinat, Kopfsalat, Rhabarber, Radieschen.

Sämtliche Frühlingspflanzen empfiehlt

Gärtner Schumann

Herborn.

Hauptstraße, Ecke Schlossstraße.

Telefon Nr. 80.

Lehrling

für mein gemischtes Waren-

geschäft gesucht.

H. Ortmann Nachf.

Essemroth.

Junge, frisch melkende

Ziegen

sofort zu verkaufen.

Solzmarkt 5, Herborn.

Kautschuck-Stempel

liefert E. Anding, Herborn.



zu höchst. Tagespreisen

Ang. Kistler, Weiden

Telefon Nr. 218.